

‘Duale’ oder ‘dualistische’ Berufsbildung: Gemeinsamkeiten und Unterschiede Österreich-Schweiz-Deutschland

Keynote im Rahmen der “Jahrestagung der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) 2015”, 7. September 2015, Universität Zürich.¹

1. Einleitung

Aktuell besteht großes und steigendes internationales Interesse an Formen der Lehrlingsausbildung, oder neuerdings ‚collective skills systems‘ (Busemeyer & Trampusch 2011), wobei in den politischen Diskursen insbesondere Deutschland aufgrund seiner Größe, aber auch der (deutschsprachigen) Schweiz und Österreich aufgrund der starken Ausprägung dieser Form der Berufsbildung besondere Aufmerksamkeit zukommt.² Neben den Gemeinsamkeiten dieser Länder mit ihrem hohen Anteil an Jugendlichen in organisierten betrieblichen Ausbildungsformen werden aber meist die wesentlichen Unterschiede zwischen den drei Systemen vernachlässigt, auf die sich dieser Beitrag besonders konzentriert. Diese Unterschiede betreffen sowohl die Geschichte und das breitere gesellschaftliche Umfeld (Wirtschaftsstruktur, industrielle Beziehungen etc.), als auch die betrieblichen Praktiken (z.B. unterschiedliche Kosten-Ertragsrelationen), den professionellen Überbau (mit unterschiedlichen Organisationsformen der beruflichen Strukturen und Interessenvertretungen) und schließlich das die Berufsbildung umgebende Bildungswesen in seinen Angebots- und Governancestrukturen, und der Einbindung der Lehrlingsausbildung in die Bildungskarrieren (Übergang in Fachhochschulen, Anbindung an die vorhergehende Pflichtschule etc.).

Der wichtigste Indikator für das große Interesse ist die geringe Jugendarbeitslosigkeit und die damit verbundenen vergleichsweise besseren Übergangsmöglichkeiten für Jugendliche in Beschäftigung, die ansonsten weltweit mit großen Problemen verbunden sind und auch als wichtiges politisches Problem gesehen werden. Hinter diesen groben Bildern im politischen Diskurs besteht jedoch in der Fachwelt wenig Klarheit und Einverständnis darüber, was die wesentlichen Elemente und Wirkungsfaktoren dieser Aus-Bildungsform und Aus-Bildungspraxis sind, und insbesondere darüber, über welche Mechanismen und Praktiken die (relative) Verringerung der Jugendarbeitslosigkeit entsteht (wenn sie entsteht). Auch wird in jüngerer Zeit intensiver diskutiert, welche Voraussetzungen und Möglichkeiten für die Übertragbarkeit (den ‚Transfer‘ oder ‚Export‘) in Betracht gezogen werden müssen und welche Rolle die pädagogischen Praktiken und die Gestaltung der Lernprozesse in diesem ‚System‘ spielen (wenn es überhaupt ‚ein System‘ ist). Zu diesen Aspekten werden einige Überlegungen und Auswertungen ‚gegen den Strich‘ präsentiert.

Als entscheidendes Argument für die Vorschläge der weltweiten Verbreitung der Lehrlingsausbildung nach deutschem Vorbild wird die geringere Relation der Jugendarbeitslosigkeit im Vergleich zur Gesamtarbeitslosigkeit in Deutschland gegenüber allen anderen G-20-Ländern, wo die Jugendarbeitslosigkeit mindestens das Zwei-Fache bis zum Vier-Fachen der Gesamtarbeitslosigkeit ausmacht, als ‚stylized fact‘ herangezogen

¹ Publiziert in Seifried, Jürgen; Seeber, Susan; Ziegler, Birgit, Hg. (2016) Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung 2016. Opladen: Barbara Budrich, S.23-42.

² In diesem Beitrag wird in Anlehnung an den englischen Begriff ‚apprenticeship‘ der neutralere Ausdruck ‚Lehrlingsausbildung‘ anstelle des deutschen ‚Dualen Systems‘ verwendet, der bereits in den politischen Diskursen stark symbolisch aufgeladen ist (vgl. Lassnigg 2015).

(OECD 2012a, fig.2, S.2).³ Entsprechende systematische Ansätze zur Verbreitung der Lehrlingsausbildung gibt es auch auf EU-Ebene⁴ und in Deutschland.⁵

Wichtige Elemente des Diskurses betreffen das Verständnis der ‚Dualität‘ und der Ausprägung des ‚systemischen‘ Zusammenhanges zwischen den Elementen: erstens die unterschiedliche Gewichtung der beiden Pole der Dualität von betrieblicher und schulischer Ausbildung im Zusammenspiel bzw. der Überschneidung von zwei gesellschaftlichen Sphären (Arbeit/Beschäftigung und Lernen/Bildung) mit sehr unterschiedlichen Zwecken, Funktions-Logiken, Praktiken etc. Im Verständnis der Lehrlingsausbildung spielen einerseits die Dimensionen der ‚employment relation‘ (Arbeitsvertrag und -recht) andererseits des ‚work-based learning (Lern- und Betreuungsarrangements, Methodik der Unterweisung eine wichtige Rolle (Fuller & Unwin 2013). Hinsichtlich der Systemausprägung ist ein interessanter Wandel von einer definitiv holistisch-systemischen Interpretation des ‚Dualen Systems‘ in der Definition bis in die 2000er Jahre (Greinert 2005), die das System expressis Verbis unübertragbar macht, zu einer sehr losen pragmatisch-voluntaristischen Aufzählung von Elementen, die je nach Interesse auszuwählen‘ sind, zu beobachten (z.B. die Beiträge in Maurer & Gonon 2014). In den neueren Europäischen Studien wird das Beschäftigungsverhältnis (Lehrvertrag), das in den ILO-Definitionen noch ein Kernbestandteil war (Lassnigg 2015), nicht mehr als Element einbezogen, es wird ganz allgemein von irgend einer Form betrieblicher Praxis neben der Schule ausgegangen (z.B. EC 2012).⁶

Busemeyer & Trampusch (2011) konzentrieren sich auf die Unterschiede zwischen ‚collective skills systems‘ und akzentuieren im Vergleich sehr unterschiedliche Aspekte: für Deutschland wird die Tendenz zum Segmentalismus betont, in dem sich – analog zu Japan – die großen Betriebe auf ihre internen Märkte orientieren und der öffentliche Teil an Bedeutung verliert bzw. zurückgedrängt wird; für die Schweiz wird der Differenzierung auf unterschiedliche ‚levels‘ (Berufsattest, Fähigkeitszeugnis, höhere Berufsbildung) größtes Augenmerk geschenkt; schließlich wird für Österreich die Entwicklung des Dualismus zwischen staatlichen beruflichen Vollzeitschulen einerseits und der Lehrlingsausbildung andererseits herausgearbeitet.

Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der drei Länder im Bereich der Berufsbildung werden im vorliegenden Beitrag ausgehend von tiefergehenden Analysen Österreichs im Hinblick auf die folgenden Aspekte untersucht: erstens den Zusammenhang zwischen Jugendarbeitslosigkeit und Lehrlingsausbildung (Abschnitt 2), zweitens die Konfigurationen der verschiedenen Elemente der Lehrlingsausbildung: handelt es sich um ein System oder ein Konglomerat? (Abschnitt 3) Drittens wird – ausgehend von der ‚employment relation‘ – der Zusammenhang von Arbeitsmarktpolitik und Arbeitsmarktentwicklung zur Lehrlingsausbildung betrachtet (Abschnitt 4).⁷

³ Vgl. die ausführlichen Informationen dazu auf den OECD-Seiten <http://www.oecd.org/employment/quality-apprenticeships-youth-conference.htm> sowie <http://www.oecd.org/employment/action-plan-youth.htm> (14.2.2016)

⁴ Vgl. die European Alliance for Apprenticeships (<http://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=1147&langId=en>) sowie die Aktivitäten im Rahmen von CEDEFOP (<http://www.cedefop.europa.eu/en/events-and-projects/projects/apprenticeships-work-based-learning>; <http://www.cedefop.europa.eu/events/EuropeanApprenticeship2014/>) (14.2.2016)

⁵ Vgl. <https://www.bmbf.de/en/the-german-vocational-training-system-2129.html> (14.2.2016), sowie Beiträge in den verschiedenen führenden Medien wie Financial Times (<http://www.ft.com/intl/cms/s/0/b9008b70-68cf-11e3-bb3e-00144feabdc0.html#axzz408ZYfuWo>), BBC (<http://www.bbc.com/news/business-16159943>), Wall Street Journal (<http://www.wsj.com/articles/SB10001424052702303665904577452521454725242>), Economist (<http://www.economist.com/news/europe/21578656-germanys-vaunted-dual-education-system-its-latest-export-hit-ein-neuer-deal>); alles 14.2.2016

⁶ “This definition makes no explicit reference to the existence of a contractual direct relationship between the employer and the apprentice.” (EC 2012, S.11)

⁷ Aus Platzgründen werden die quantitativen Darstellungen vorwiegend narrativ diskutiert, die quantitativen Informationen sind aus der Präsentation zum Vortrag im Internet (<http://www.equi.at/dateien/zuri-keyn-15-DGfE-pdf.pdf>) und einem ausführlichen Papier (Lassnigg 2016; <http://www.equi.at/dateien/rs114.pdf>) zu entnehmen.

2. Jugendarbeitslosigkeit und Lehrlingsausbildung - (k)ein klarer Zusammenhang?

Auf der politischen Ebene wird postuliert, dass eine etablierte Lehrlingsausbildung zur Reduzierung der Jugendarbeitslosigkeit beiträgt. Dieser Zusammenhang wird jedoch nicht genügend differenziert betrachtet. Erstens wird der gängige Indikator für die Jugendarbeitslosigkeit, die Arbeitslosenrate als Anteil der Arbeitslosen am Arbeitskräftepotential oft fälschlich als Anteil der arbeitslosen Jugendlichen an der jugendlichen Bevölkerung interpretiert. Das Arbeitskräftepotential ist jedoch nur der Teil der Jugendlichen, der mehr oder weniger uneingeschränkt dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht. Vor allem aufgrund der steigenden Bildungsbeteiligung (und auch aus anderen Gründen, z.B. einem Rückzug von der Arbeitssuche aufgrund von schlechten Chancen, oft bei jungen Frauen) ist das Arbeitskräftepotential in den meisten Ländern bedeutend kleiner als eine Alterskohorte, was die Arbeitslosenrate statistisch bedeutend über den Anteil der arbeitslosen Jugendlichen an der Bevölkerung erhöht. In Europa kann man davon ausgehen, dass die Arbeitslosenrate unter den Jugendlichen gegenüber dem Anteil der Arbeitslosen an der gleichaltrigen Bevölkerung etwa doppelt so hoch ist (das gilt auch für die oft genannten Länder wie Spanien und Griechenland, wo die oft zitierte Arbeitslosenrate von 50% einem tatsächlichen Anteil an arbeitslosen Jugendlichen an der jugendlichen Bevölkerung von 15-20% entspricht, was unakzeptabel hoch genug gewertet werden kann; im EU-Durchschnitt liegen die beiden Werte bei 20% AL-Rate gegenüber einem 10%-Anteil, in den drei hier näher betrachteten Ländern liegt dieses Verhältnis bei unter 10% gegenüber unter 5%; vgl. Lassnigg 2015, 2016).

Zur Differenzierung des Zusammenhanges zwischen der Lehrlingsausbildung und dem Jugendarbeitsmarkt sind zwei Anmerkungen zu machen: Erstens ist dieser Zusammenhang in einem bestimmten Sinn trivial, indem sich bei einer Gestaltung der Lehrlingsausbildung im Sinne der ‚employment relation‘ (wenn also mit dem Lehr-Lern-Verhältnis eine Arbeitsbeziehung in Unternehmen verbunden ist) die Wahrscheinlichkeit einer nachfolgenden Beschäftigung gegenüber einem Kontrafaktum einer völligen Trennung von Schulbildung und Beschäftigung gleichsam automatisch erhöht (es ist also zunächst v.a. der Kontakt mit dem Unternehmenssektor, nicht unmittelbar die Ausbildungsform, die die Übergangswahrscheinlichkeit erhöht).⁸ Zweitens ist aber (wie bereits bei der Diskussion der Definitionen deutlich wurde) aufgrund unterschiedlicher Gestaltungsformen und Verständnisse von Lehrlingsausbildung in verschiedenen Ländern ein klarer empirischer Zusammenhang bereits in einer sehr einfachen statistischen Betrachtung nicht gegeben (Lassnigg 2015, 2016). Beobachtet man in der Definition von Hilary Steedman (2012) die Positionierung von Ländern mit Lehrlingsausbildung in der Rangreihe der Länder nach der Höhe der Jugendarbeitslosigkeit, so liegen Deutschland, Schweiz und Österreich zwar am unteren Ende, die acht klassifizierten Länder mit regulierter Lehrlingsausbildung und zwischen 10 und 44 Lehrlingen pro 1.000 Beschäftigten verteilen sich jedoch über das gesamte Spektrum der Jugendarbeitslosigkeit (gemessen am Anteil): Unter den 10 Ländern mit der höchsten Jugendarbeitslosigkeit befinden sich zwei Länder mit Lehrlingsausbildung (Italien und Irland), unter den 10 Ländern mit geringster Jugendarbeitslosigkeit liegen nur vier (die drei Vergleichsländer und Dänemark) mit Lehrlingsausbildung, zwei liegen im Mittelfeld (UK und Frankreich).⁹

⁸ Bei der empirischen Analyse der Beschäftigungseffekte lassen sich diese Komponenten schwer trennen, vgl. die Reviews und Analysen in Ecorys, IES & IRS (2013), wo auch starke Einschränkungen der positiven Wirkungen berichtet werden (ebd.S.10-11)

⁹ “While a positive relationship between apprenticeship and low youth un-employment can be observed over time, it would be misguided to see apprenticeship primarily as a ‘cure’ for high youth unemployment. [...] it is not a sufficient solution to improving the labour market transition of young people with poor school achievements or other disadvantages.” (Steedman 2012, S.2)

3. Elemente der Lehrlingsausbildung: System oder Konglomerat?

Insofern also die Lehrlingsausbildung zur Verbesserung des Jugendarbeitsmarktes beiträgt sind nähere Bestimmungen der Elemente und Wirkfaktoren erforderlich, die die niedrige Jugendarbeitslosigkeit als eine Gemeinsamkeit der drei Länder im Unterschied auch zu anderen Lehrlingssystemen beeinflussen. Diese Faktoren können in der Gestaltung der Ausbildung liegen, oder aber außerhalb, in weiteren wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Faktoren (siehe Abschnitt 4).

3.1 Gestaltungsmerkmale der Lehrlingsausbildung

Aufgrund der Komplexität der vorhandenen Modelle und Konzeptionen würde eine ausführliche Diskussion hier den Rahmen sprengen (Lassnigg 2015, 2016 gibt eine ausführliche Darstellung unterschiedlicher Definitionen und Gestaltungsformen, vgl. auch Mazenod 2015, 2016). Die Komplexität der Gestaltungsformen wird an drei Beispielen aus dem rezenten Diskurs illustriert (Tab.1).

Diese Konzeptionen sind nicht modular aufgebaut, sondern umfassen die Merkmale, die ein funktionierendes System erfordert, die auf folgenden Dimensionen angesiedelt sind: Balancierung von Bildung/Lernen und Arbeit, sowie von Betrieb und Schule/Bildungszentren; explizite öffentliche Regulation (Governance) und Vertragsgestaltung im Zusammenspiel der verschiedenen Akteure (staatliche Institutionen-Gesetzgebung, Unternehmen-Betriebe, Lehrlinge, Berufsorganisationen, Interessenvertretungen etc.); Ausbildungspläne und curriculare Festlegungen bzw. Entwicklungen; im umfassendsten Konzept des International Network on Innovative Apprenticeship (INAP; <http://www.inap.uni-bremen.de/>) werden auch Innovationsprozesse und die Abstimmung mit dem Hochschulwesen einbezogen.

Tab. 1: Zusammenstellung der Merkmale der Lehrlingsausbildung

INAP 2013*	Steedman 2012 (ILO)**	ILO, G20, OECD***
BERUF		
Occupational field	Formal assessment Recognized certification	Established standards for recognized occupation
Shaping one's work		
Work context constitutive	Workplace based On-the-job training	Based in the work place Fundamental aim learning a trade/acquiring a skill
Core occupations		
Sustainable occ.profiles		
Open dynamic occ.profiles		
Occupational identity		
STRUKTUR		
Time scale	Fixed duration	intended for young people long-term training
Cont.prof.development		
Coop.learning venues	Off-the-job training	Off-the-job educ.& training
Legal status apprentices		
Cost-benefit for company		High level instruction Adequate remuneration
Vocational disciplines		
Integration in H.E.structure		
GOVERNANCE		
Legal framework	Legislative framework	Regulation of training standards in & outside the work-place
Cooperation of actors		Governed by contract betw. apprentice-employer
Strat.operational functions		Balancing of costs, work- conditions, training
Innovation strategies		
OCCUP.CURRICULA		
Curriculum	Programme of training	training is „systematic“ i.e. follows a predefined plan
Method curr.development		

Quelle: eigene Zusammenstellung auf Basis von: *Memorandum, INAP-Commission, p.1-24 in Deitmer, Ludger et al. (2013) Eds., The architecture of innovative apprenticeship, Dordrecht: Springer; ** Steedman 2012; ***ILO 1939-1962-2010 op.cit. Steedman 2012; G20 2012; OECD 2012b

In den bisherigen Studien über die Übertragbarkeit der Lehrlingsausbildung haben sich ziemlich entmutigende Ergebnisse gezeigt, die mit der Komplexität dieser Ausbildungsinstitution, insbesondere der Verschränkung zwischen dem Bildungswesen und der Arbeitswelt bzw. den Arbeitsbeziehungen erklärt werden können (vgl. die Beiträge in Maurer & Gonon 2014). Eine Konsequenz daraus besteht darin, dass sich neben dem klassischen systemischen Modell ein neuer Weg in der Definition der Lehrlingsausbildung entwickelt hat, der sich auf die Seite der Ausbildung konzentriert (während die Seite der Beschäftigung ausgeklammert oder nicht erwähnt wird) und – entsprechend der These der Anpassung im empfangenden System – einer modularen Konzeption nahtritt, die im Transfer entsprechend der Einschätzung der Situation eine Auswahl von Komponenten vorschlägt. In den EU-Dokumenten findet man hier die beiden unterschiedlichen Ansätze vor (Ecorys, IES & IRS 2013 nimmt hier beispielsweise eine holistische Position ein, während andere Dokumente eher eine sehr weite Definition anwenden, die die Lehrlingsausbildung mehr oder weniger mit traineeship oder Formen von work-based-learning identifizieren).

Österreich, die Schweiz und Deutschland erfüllen die systemischen Kriterien im holistischen Sinn, wenn auch tw. mit beträchtlichen Unterschieden, die im Folgenden illustriert werden.

3.2 Unterschiede in der Beteiligungsstruktur und der Einbindung der Lehrlingsausbildung in das Bildungswesen

Insgesamt ist den drei betrachteten Ländern eine hohe Beteiligung an Berufsbildung gemeinsam. In einer Spannweite der Beteiligung an Berufsbildung in den OECD-Ländern auf der Sekundarstufe zwischen 2% und 74% (OECD 43%, EU 18%) liegen Österreich mit 71%, die Schweiz mit 65% und Deutschland mit 57% teilweise im Spitzenfeld und jedenfalls deutlich über dem Durchschnitt (an 4., 7., 11. Stelle unter 36 Ländern). Österreich unterscheidet sich von den beiden anderen Ländern dadurch, dass die Berufsbildung besonders früh beginnt (lt. PISA befinden im Alter von 15 Jahren bereits 41% der Jugendlichen in der Berufsbildung, in der Schweiz nur 6%, Deutschland keine Angabe).

Ein weiterer Unterschied wird zwischen den drei Ländern sichtbar, wenn man die Bildungsbeteiligung nach den beiden Altersgruppen der jungen Menschen (15-19 und 20-24 Jahre) differenziert und überdies auch die formal ausgeprägte Lehrlingsausbildung von der informalen Überschneidung zwischen Bildung, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit unterscheidet. Diese Betrachtung aufgrund einer Tabelle in OECD Education at a Glance (OECD-EAG 2012)¹⁰ ergibt eine sehr aufschlussreiche Information über die vorhandenen Strukturierungen im internationalen Vergleich, die auch als Annäherung für Unterschiede der Tertiarisierung der Ausbildung interpretiert werden kann (Tab.2).

Da normalerweise die Positionen Bildungsbeteiligung, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit bzw. Nicht-Beschäftigung (out-of-labour-force) getrennt erfasst und dokumentiert werden (und sich teilweise auch institutionell ausschließen, wie formale Bildung und Arbeitslosigkeit), erscheinen sie auch als disjunkte Positionen. Die kombinierte Darstellung zeigt jedoch das hohe Maß an Überschneidung, vor allem zwischen Bildung und Beschäftigung, aber in manchen Ländern auch zwischen Bildung und Arbeitslosigkeit. Im OECD-Durchschnitt macht die Kombination aus Bildung und Beschäftigung in beiden Altersgruppen mehr als 10% aus, und die Kombination aus Bildung und Arbeitslosigkeit ergibt in der jüngeren Altersgruppe die Hälfte der gesamten Arbeitslosigkeit.

Hinsichtlich der gesamten Bildungsbeteiligung liegen Deutschland und die Schweiz über dem Durchschnitt, in Österreich ist diese jedoch niedriger, vor allem in der älteren Gruppe (nur Rang 28 unter 32 Ländern). Im Rangplatz der gesamten Bildungsbeteiligung steigt die Schweiz von der jüngeren zur älteren Gruppe um zwei Rangplätze (von 16. auf 14.), während Deutschland um 4 Plätze (von 7. auf 11.) und Österreich um 10 Plätze (von 18. auf 28.) zurückfallen. Vergleicht man die Lehrlingsausbildung (work-study programmes), so wird ein unterschiedliches Muster erkennbar, das auf die unterschiedliche Einbindung der Lehrlingsausbildung in die gesamten Bildungskarrieren hinweist: In Deutschland sind je die Hälfte der Lehrlinge in der jüngeren bzw. älteren Altersgruppe, was den im Durchschnitt späteren Eintritt und die erweiterte Vorbildung in Form der Mittleren Reife oder des Abiturs spiegelt. In der Schweiz ist die Beteiligung in der jüngeren Altersgruppe deutlich erhöht, und es gibt auch einen nennenswerten Anteil an Lehrlingen von mehr als 10% in der älteren Altersgruppe. Die gesamte Bildungsbeteiligung in der älteren Gruppe wird v.a. durch die Lehre erhöht (zieht man diesen Anteil ab, so liegt diese in allen drei Ländern leicht über 30%). Diese Strukturen können als Tendenz zur Tertiarisierung der Lehre interpretiert werden, während sich die Lehrlingsausbildung in Österreich fast vollständig auf die jüngere Altersgruppe konzentriert; darin drückt sich aus, dass die Tertiarisierung der Berufsbildung über die berufsbildenden Vollzeitschulen vonstatten geht. Die Lehre hat weitgehend das traditionelle Profil erhalten, das unmittelbar an die Pflichtschulbildung anschließt und auch oft mit geringeren Schulerfolgen verbunden ist.

¹⁰ Indicator C5, Table C5.2a. Percentage 15-29 year-olds in education and not in education (2010)

Wie zu erwarten ist, liegt die informelle Kombination aus Bildung und Beschäftigung in der jüngeren Altersgruppe in den drei Vergleichsländern unter dem Durchschnitt (in der Größenordnung von über 5%), in der Schweiz kommen die höheren beruflichen Ausbildungen in einer erhöhten kombinierten Beteiligung der älteren Gruppe zum Ausdruck.

Tab. 2: Jugendliche in Bildung, Lehrlingsausbildung, und Kombinationen von Bildung mit Beschäftigung, Arbeitslosigkeit oder Nicht-Beschäftigung (in%)

a.15-19-Jährige				
	Deutschland	Schweiz	Österreich	OECD (32)
Lehrlingsausb.	16,5	37,2	23,8	4,6
Bi & Besch.	6,7	6,8	5,5	12,5
Bi. & ALos	1,2	2,4	1,0	3,2
Nicht Bi & NB	1,7	2,6	2,1	5,3
Nicht Bi & AL	2,0	2,1	3,2	3,0
Bi insgesamt	92,3	88,5	86,6	85,6
RANG Bi insg.	7.	16.	18.	(19.)

b.20-24-Jährige				
	Deutschland	Schweiz	Österreich	OECD (32)
Lehrlingsausb.	15,1	11,1	2,5	1,4
Bi & Besch.	8,2	17,2	10,5	13,2
Bi. & ALos	0,9	1,6	1,4	2,2
Nicht Bi & NB	6,6	4,8	7,2	10,0
Nicht Bi & AL	7,1	6,3	5,4	8,7
Bi insgesamt	47,5	45,8	34,4	43,9
RANG Bi insg.	11.	14.	28.	(16.)

Quelle: eigene Abbildung und Berechnung aufgrund von OECD-EAG 2012; 1. Lehrlingsausb. (work-study programme); 2. Bi & Besch.=in Bildung und Beschäftigung (education & employment); 3. Bi. & ALos=in Bildung und Arbeitslosigkeit (education & unemployment); 4. Nicht Bi & NB=nicht in Bildung und nicht in Beschäftigung (not in education & not in the labour force); 5. Nicht Bi & AL= nicht in Bildung und arbeitslos (not in education & unemployed); 6. Bi insgesamt=in Bildung insgesamt incl. nur in Bildung ohne Überschneidung; 7. RANG Bi insg.=Rangplatz von in Bildung insgesamt unter 32 OECD-Ländern. Differenz auf 100% sind verbleibende Kategorien (nur Beschäftigung, nur Arbeitslosigkeit, nur Nicht-Beschäftigung).

Die Kombinationen von Arbeitslosigkeit bzw. Nicht-Beschäftigung liegen in den Vergleichsländern insgesamt deutlich unter dem OECD-Schnitt, in der jüngeren Gruppe deutlicher (um die Hälfte) als in der Älteren (bei zwei Drittel); in der Schweiz besteht ein Kontrast zwischen den Jüngeren mit erhöhten und den Älteren mit niedrigeren Werten, wobei v.a. die Kombination von Bildung und Arbeitslosigkeit erhöht ist, in Österreich liegt in der jüngeren Gruppe der Arbeitslosenanteil ohne Kombination sogar leicht über dem OECD-Schnitt.

Der Vergleich von Bildung und Arbeitslosigkeit mit dem EU-Schnitt unter Einbeziehung der 25-29-Jährigen zeigt zunächst eine deutlich erhöhte Bildungsbeteiligung unter den jungen Erwachsenen, ansonsten liegen die drei Länder im Schnitt (nur die 19-24-Jährigen in Österreich liegen darunter). Die Jugendlichen weder Beschäftigung noch in Bildung liegen mit Ausnahme der jungen Erwachsenen in Deutschland mehr oder weniger deutlich unter dem EU-Schnitt, wobei die drei Länder ein unterschiedliches Profil zeigen: In Deutschland steigt dieser Anteil von einem sehr niedrigen Niveau in der jüngsten Gruppe stufenweise zum Schnitt an, in der Schweiz ist der Anteil in der jüngsten Gruppe etwas erhöht, in Österreich unter den jungen Erwachsenen – in zwei der drei Länder wird das ausgeprägt niedrige Niveau unter den Jugendlichen also nicht bis in das junge Erwachsenenalter aufrechterhalten.

Tab. 3: Jugendliche und junge Erwachsene in Bildung, Arbeitslosigkeit und Nicht-Beschäftigung im Vergleich zu EU-21 (Index EU=100)

	Deutschland	Schweiz	Österreich
BILDUNG			
15-19-J.	103	99	97
20-24-J.	102	98	74
25-29-J.	119	112	114
AL+NEET			
15-19-J.	56	78	66
20-24-J.	75	65	65
25-29-J.	95	65	75

Quelle: eigene Abbildung und Berechnung aufgrund von OECD-EAG 2012; BILDUNG=alle Kombinationen von Bildung; AL+NEET (neither in employment nor education/training) =alle Kombinationen von Arbeitslosigkeit, Nicht-Beschäftigung und Nicht-Bildung.

4. Arbeitsmarktpolitik und Arbeitsmarktentwicklung

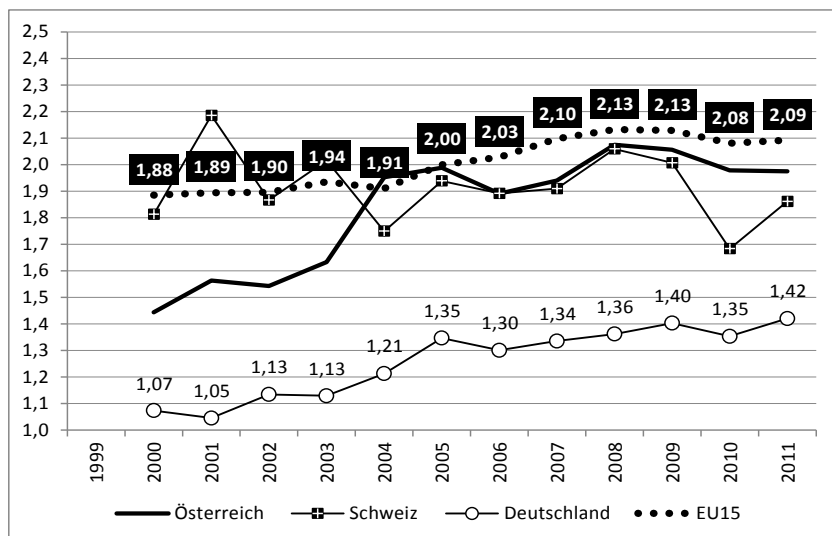
Hier geht es um Wirkfaktoren außerhalb der Lehrlingsausbildung. Dabei ist v.a. die wirtschaftliche Lage und Entwicklung zu beobachten, wo seit langem grundsätzlich zwei gegenläufige Tendenzen beobachtet werden: Einseits ist der Jugendarbeitsmarkt ein Teil der Gesamtentwicklung und eine günstige wirtschaftliche Entwicklung beeinflusst auch den Jugendarbeitsmarkt positiv. Andererseits ist der Jugendarbeitsmarkt gleichzeitig sehr reagibel auf die wirtschaftlichen Schwankungen, und hier dreht sich die enge Verbindung der Lehrlingsausbildung zur ‚employment relation‘, die grundsätzlich bessere Übergänge ermöglicht, ins Negative, indem der wirtschaftliche Abschwung auch direkt auf eine Verringerung der Lehrplätze wirkt. Eine wichtige Nebendingung in den letzten Jahrzehnten war auch die verbreitete demografische Konstellation, die mit dem ‚Babyboom‘ der 1960er Jahre gerade in den wirtschaftlich schwierigen Zeiten der frühen undmittleren 1980er Jahre einen relativen demografischen Übergang an Jugendlichen produzierte – dies hat sich inzwischen grundlegend gewandelt, indem diese starken Jahrgänge nun aus dem Erwerbsleben austreten was eher eine Übernachfrage nach jungen Menschen bewirkt.

In diesem Abschnitt werden zwei Phänomene betrachtet, erstens wird für eine ansatzweise Kontrolle der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung ein Zeitreihen-Vergleich der Jugendarbeitslosigkeit und der Gesamtarbeitslosigkeit zum EU-Schnitt angestellt, und zweitens wird – ausgehend von ihrem starken Einsatz für Jugendliche in Österreich – die Rolle der Arbeitsmarktpolitik für Jugendliche in den drei Ländern verglichen.

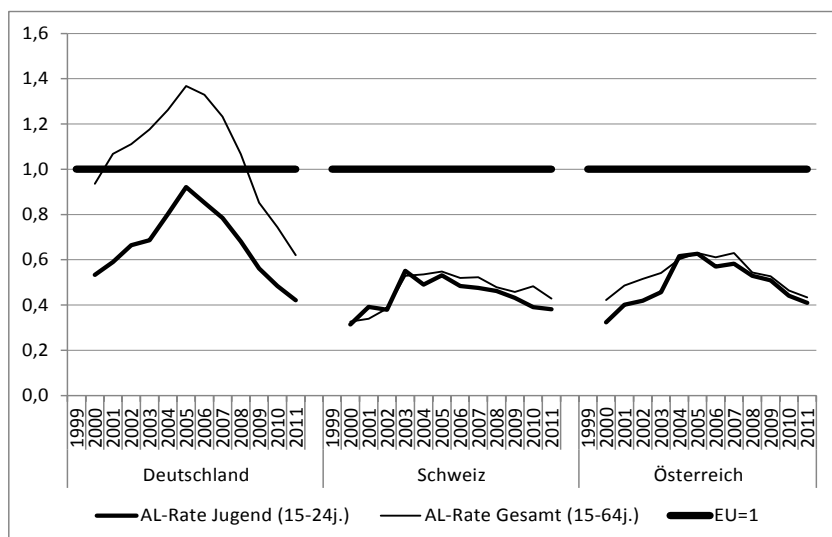
Eine grundlegende Erwartung für die Systeme der Lehrlingsausbildung besteht darin, dass sie die Jugendarbeitslosigkeit reduzieren würden, die niedrigere Relation zwischen Jugendarbeitslosigkeit und Gesamtarbeitslosigkeit in Deutschland gegenüber allen G20-Ländern ist das wesentliche ‚stilisierte Faktum‘, auf dem die Renaissance der Exportidee des deutschen ‚Dualen Systems‘ aufsetzt. Die zwei Vergleiche dieser Relation zeigen jedoch, dass Deutschland hier eine spezielle Stellung einnimmt (Abb.1). Die Jugendarbeitslosigkeit ist unter den drei Vergleichsländern nur in Deutschland relativ reduziert, in Österreich und der Schweiz liegt die direkte Relation der beiden Indikatoren nahe beim EU-Niveau (Abb.1a), was sich auch indirekt darin ausdrückt, dass der Index von Jugendarbeitslosigkeit und Gesamtarbeitslosigkeit etwa in gleichem Maße vom jeweiligen EU-Niveau abweicht (Abb.1b). Deutschland nimmt eine Sonderstellung ein, indem die Gesamtarbeitslosigkeit 2001-08 über dem EU-Niveau lag und auch die Jugendarbeitslosigkeit in den 2000ern ein deutlich höheres Niveau als in den beiden Vergleichsländern hatte, das jedoch 2005-11 eindrucksvoll reduziert wurde. In dieser Betrachtung wären im Wesentlichen die gleichen Ursachen für beide Formen der Arbeitslosigkeit verantwortlich, und es gibt keinen Grund, die Lehrlingsausbildung für das zwar absolut niedrigere, aber im Vergleich ähnliche Niveau der Jugendarbeitslosigkeit verantwortlich zu machen.

Abb. 1: Relationen von Jugendarbeitslosigkeit (15-24-J.) und Gesamtarbeitslosigkeit (15-64-J.)

a. Index für Deutschland, Schweiz, Österreich: Gesamtarbeitslosigkeit=1,00



b. Index für Deutschland, Schweiz, Österreich im Vergleich zu EU: EU15=1,00



Quelle: eigene Abbildung und Berechnung aufgrund EUROSTAT.

Der Einsatz der Arbeitsmarktpolitik für den Jugendarbeitsmarkt kann im Prinzip auf die ‚employment relation‘ zurückgeführt werden, die im Falle einer doppelten Konstruktion des Lehrverhältnisses (auch) als Arbeits- oder Beschäftigungsverhältnis einen Lehrlingsarbeitsmarkt konstituiert. Damit kann bei einem fehlenden Lehrplatz oder im Falle von Mißerfolg bei der Lehrstellensuche auch der Status der Arbeitslosigkeit mit dem Recht auf Lohnersatzleistungen und arbeitsmarktpolitische Unterstützung begründet werden. Dies ist in Österreich sehr ausgeprägt institutionalisiert. Bereits mit den ersten wirtschaftlichen Krisenerscheinungen in den 1980ern wurden massive arbeitsmarktpolitische Jugendprogramme entwickelt und umgesetzt, die auch den Einsatz hochrangiger politischer Persönlichkeiten mobilisierte (vgl. Kreisky & Svihalek 1989, Lassnigg 2016).

In Österreich kann dieser massive Einsatz der Arbeitsmarktpolitik in mehrfacher Hinsicht gezeigt werden: erstens werden betrieblich Lehrplätze in verschiedenen Formen gefördert, zweitens wurde die Lehrlingsausbildung – aus Qualitätsgründen umstritten – in regulatorischer Hinsicht vielfach erleichtert, drittens wurde ein Programm der institutionellen Lehrlingsausbildung vor allem zur Förderung des Überganges kreiert (sog. Überbetriebliche Ausbildung, wo der Lehrlingsstatus vorübergehend oder manchmal auch bis zum Abschluss über eine Bildungsinstitut in Kombination mit betrieblichen Praktika oder manchmal auch eigenständigen Lehrwerkstät-

ten konstituiert wird, viertens werden die verbleibenden arbeitslosen Jugendlichen in zusätzlichen arbeitsmarktpolitischen Programmen und Kursen vielfältig gefördert. Es werden 30-40% der Ausgaben für aktive Arbeitsmarktpolitik für Jugendliche ausgegeben, die 15% des Bestandes und 20% des Zuganges in Arbeitslosigkeit ausmachen, obwohl Österreich über eines der umfangreichsten Berufsbildungssysteme in der OECD verfügt. Eine regionale Evaluierung der Jugendarbeitsmarktpolitik im wirtschaftlich dynamischsten Bundesland Oberösterreich hat ergeben, dass in einem gesamten Schul-Jahrgang bis zum Alter von 20 Jahren mehr als die Hälfte (mindestens) eine Vormerkung beim Arbeitsmarktservice hatten, und ein Viertel (26%) bereits eine Förderung in Anspruch genommen hatten, darunter die Hälfte mehrfach mit bis zu 5 Teilnahmen. Wenn auch die nachhaltige Wirksamkeit dieser Programme teilweise begrenzt ist, so reduzieren sie jedenfalls deutlich die statistische Jugendarbeitslosigkeit, so dass die Jugendarbeitslosigkeit in Österreich – neben der vergleichsweise günstigen wirtschaftlichen Lage – insgesamt durch Interventionen in drei Säulen massiv bekämpft wird: Förderung der Lehrlingsausbildung, Förderung von Beteiligung im Schulwesen, Förderung durch arbeitsmarktpolitische Programme. Dies kann auch durch die Analyse der Zugänge in diese verschiedenen Bereiche im Zeitraum 2004-12, in dem der Einbruch stattgefunden hat, illustriert werden. Die stärksten Zungänge fanden in arbeitsmarktpolitische Maßnahmen und in tertiäre und postsekundäre Ausbildungen statt (Lassnigg 2013). Der grundsätzliche Beitrag der Lehrlingsausbildung als solcher ist eher indirekt, als Auslöser für die verschiedenen anderen Maßnahmen, zu sehen.

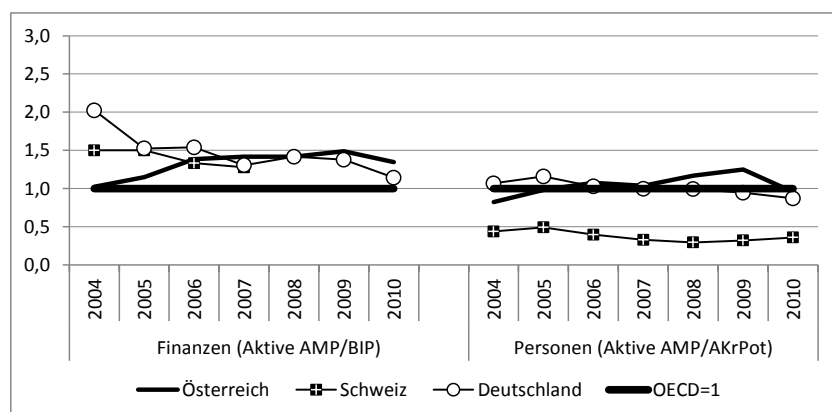
Die Frage, ob dieser Mechanismus auch in den beiden anderen Ländern gefunden werden kann wurde durch die Recherche von vergleichenden Daten der Arbeitsmarktpolitik in einem ersten Schritt geprüft. Dabei hat sich insgesamt herausgestellt, dass der Einsatz von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen für Jugendliche im Zeitverlauf nur sehr spärlich beobachtet wird (in EUROSTAT werden Jugendliche nicht gesondert berichtet). In der OECD Datenbasis über Arbeitsmarktpolitik sind Informationen über die Förderung der Lehrlingsausbildung in Form von Ausgaben/BIP (Schweiz nur bis 2007) und Personen/Arbeitskräftepotential verfügbar. Insgesamt liegen die Ausgaben der drei Länder für Arbeitsmarktpolitik über dem OECD-Durchschnitt, die Beteiligung beim Durchschnitt bzw. für die Schweiz darunter. Die Angaben für die Lehrlingsausbildung ergeben hier für Österreich einen starken Anstieg in den beiden Krisenjahren 2007-08 (14% aller Ausgaben für aktive Arbeitsmarktpolitik und 20% der geförderten Personen), dies gilt jedoch nicht für die beiden anderen Länder: in der Schweiz werden keine Ausgaben für Lehrlinge berichtet, in Deutschland liegt das Niveau der Förderung ähnlich wie in Österreich vor der Krise 2004-05, mit einer leichten Tendenz zur Steigerung, zeigt jedoch nicht diesen sprunghaften Anstieg wie in Österreich (Abb.2). Die These, dass die Lehrlingsausbildung über die ‚employment relation‘ in die Arbeitsmarktpolitik eingebunden ist, kann also nicht von Österreich auf die anderen Länder generalisiert werden.

5. Schlüsse, Fragen

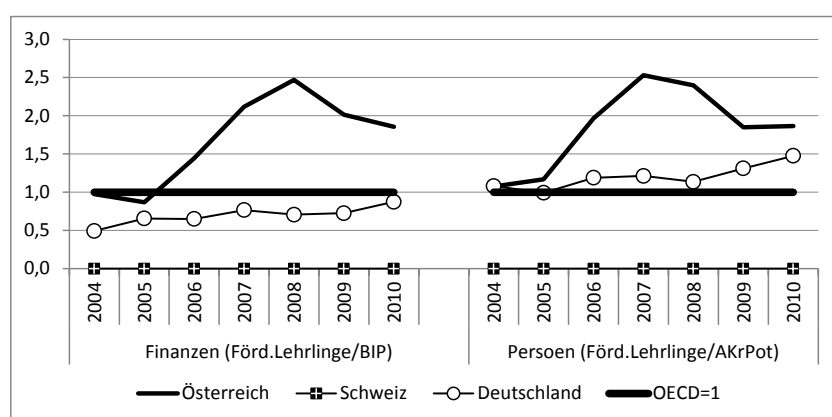
Im Rahmen der komplexen Gestaltungsformen der Lehrlingsausbildung zeigen (wie bereits in Busemeyer & Trampusch 2011 herausgearbeitet wurde) auch die klassischen Systeme im deutschsprachigen Raum wesentliche Unterschiede. Dies wird mit quantitativen Indikatoren untermauert, indem die unterschiedliche Beziehung der Berufsbildung zur Tertiarisierung gezeigt wird, mit dem deutschen ‚dualen System‘ auf dem einen Pol, und dem österreichischen ‚dualistischen System‘ der Parallelität von (höheren) berufsbildenden Schulen und Lehrlingsausbildung auf dem anderen Pol. Weitere Unterschiede betreffen unterschiedliche Aufwands-Ertragsrelationen, die für Schweiz und Deutschland viel besser untersucht sind. In Österreich ist bisher

Abb. 2: Ausgaben und Personen in der Arbeitsmarktpolitik: Deutschland, Schweiz, Österreich im Vergleich zum OECD-Durchschnitt

a. Aktive Arbeitsmarktpolitik (AMP) insgesamt (Index: OECD=1,00)



b. Förderung von Lehrlingen als Anteil aktiver AMP (Index: OECD=1,00)



Quelle: eigene Abbildung und Berechnung aufgrund OECD; die Ausgaben sind auf das jeweilige BIP, und die Personen auf das jeweilige Arbeitskräftepotential (AKrPot) standardisiert

nur eine diesbezügliche Untersuchung aus den 1990er Jahren verfügbar mit im Durchschnitt der Betriebe geringen Nettokosten der Ausbildung, während in der Schweiz im Durchschnitt Nettoerträge lukriert werden und in Deutschland vor allem in den ersten Untersuchungen die Betriebe hohe Nettokosten zu tragen hatten (Lassnigg & Steiner 1997, Lassnigg 2008). Diesen Unterschieden entspricht in Österreich ein hohes Ausmaß an work-based learning das am unteren Ende des Qualifikationsspektrums angesiedelt ist, während in Deutschland der Anteil an höherwertigen Ausbildungen (Abitur als Zugang) größer ist und in der Schweiz die überbetriebliche-institutionelle Komponente und die Verbindung mit der tertiären Ebene viel stärker ausgeprägt ist.

Dem wesentlichen Argument aus der globalen politischen Debatte zum Export der Lehrlingsausbildung, dass durch dieses Arrangement die Jugendarbeitslosigkeit verringert würde, wird am Beispiel Österreichs und der beiden Vergleichsländer näher nachgegangen. Es ergeben sich einige stark relativierende Befunde:

Die Jugendarbeitslosigkeit ist in relativen Begriffen nur in Deutschland systematisch niedriger als die Erwachsenenarbeitslosigkeit, in der Schweiz und in Österreich gibt es diesen Unterschied nicht und die niedrige Jugendarbeitslosigkeit schint vor allem durch die günstige Wirtschaftslage beeinflusst zu sein.

In allen drei Ländern gibt es v.a. seit den 2000er Jahren Probleme mit einer ausreichenden Anzahl an Lehrstellen und an Arbeitsplätzen für junge Menschen, die unterschiedliche Konfigurationen annehmen: In der Schweiz liegen die Probleme eher bei der jüngeren Gruppe der 15-19-Jährigen, während sich in Österreich und Deutschland eher Probleme im Anschluss an die Jugendphase bei den über-25-Jährigen zeigen.

In Österreich haben neben der größeren Rolle der schulischen Berufsbildung im ‚dualistischen System‘ (insbesondere in der wirtschaftlichen Krise seit 2008) die intensiven Interventionen der Arbeitsmarktpolitik als wesentlicher Faktor zur (kurzfristigen) Verringerung der Jugendarbeitslosigkeit gewirkt, in den beiden anderen Ländern jedoch nicht. Die Hypothese der Wirkungen der ‚employment relation‘ auf die stärkere Einbindung der Lehrlingsausbildung in die Arbeitsmarktpolitik muss daher zurückgewiesen werden.

Abschliessend können einige Botschaften und Fragen aus diesen Analysen zusammengefasst werden. Erstens ist im Hinblick auf die Wirkungen dieser Ausbildungsform die Frage festzuhalten, ob es sich um ein holistisches System oder ein loses Konglomerat von Merkmalen handelt. Vieles spricht dafür, dass die Wirksamkeit sich aus dem komplexen systemischen Zusammenhang der vielfältigen Merkmale ergibt, während sich die aktuelle Export- und Transfer-Politik eher an der Vorstellung eines modularen ‚Konglomerats‘ von Merkmalen orientiert – dieser Zugang wäre eher als unwirksame symbolische Politik zu interpretieren, die komplexe systemische Interpretation erschwert jedoch aufgrund der hohen Anforderungen den Export bzw. Transfer. Zweitens erscheint eine balancierte Sicht der wirtschaftlichen (Lohn, employment relation) und der pädagogischen (Lernorganisation) Elemente in der Modellierung wichtig, um die Wirkungen dieser Ausbildungsform zu verstehen – auch im wissenschaftlichen Diskurs werden diese jedoch u.a. aufgrund unterschiedlicher disziplinärer Zugänge etwa zwischen Ökonomie und Berufspädagogik tendenziell voneinander isoliert, was das Verständnis erschwert. In methodischer und forschungsstrategischer Hinsicht erscheint die OECD-Auswertung und Darstellung der Überschneidungen zwischen Bildung, Arbeitslosigkeit und Beschäftigung, sowie die Altersdifferenzierung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach den verschiedenen Karrierephasen eine wichtige Betrachtungsperspektive zu geben, die weitergeführt und vertieft werden sollte. Die Dichotomien zwischen sekundärer und tertiärer Ausbildung, wie auch zwischen (nur) Bildung und (nur) Beschäftigung, die die Diskurse teilweise blockieren, können damit in eher graduelle Phänomene aufgelöst werden. Die einfache Betrachtung ergibt bereits ein gutes ‚Vergleichsbild‘ der drei Länder-Strukturen und fördert eine Prozessbetrachtung. Der (relative) Vergleich von Erwachsenen- und Jugendarbeitsmärkten anstelle der verbreiteten isolierten Betrachtung erscheint instruktiv und stellt auf sehr einfache Weise die direkten Wirkungen der Lehrlingsausbildung auf die Jugendarbeitslosigkeit in Frage, in der gegenwärtigen Betrachtung zumindest für die Schweiz und Österreich, aber in letzten Jahren haben sich die Indikatoren auch in Deutschland angenähert; damit bricht das wichtigste Export/Transfer-Argument zusammen. Die Unterscheidung der Wirkungen, die sich aus der ‚employment relation‘ ergeben, im Vergleich mit den Wirkungskomponenten aufgrund der Gelegenheit zum ‚work-based learning‘ und aufgrund der Berufs-Zertifizierung ist als eine wichtige offene Forschungsfrage im Vergleich mit loseren informellen Formen der Verbindung von Bildung und Beschäftigung hervorzuheben..

Literatur

- Busemeyer, M.R. & Trampusch, C. (Hrsg.). (2011). *The Comparative Political Economy of Collective Skill Systems*. Oxford: Oxford University Press.
- Deitmer, L., Hauschildt, U., Rauner, F., Zelloth, H. (Hrsg.). (2013). *The architecture of innovative apprenticeship*. Dordrecht: Springer.
- EC-European Commission, Directorate-General for Employment, Social Affairs and Inclusion (2012). *Apprenticeship supply in the Member States of the European Union*. Final report. Luxembourg: Publications Office of the European Union.
- Ecorys, IES & IRS (2013). *Apprenticeship and Traineeship Schemes in EU27: Key Success Factors. A Guidebook for Policy Planners and Practitioners*, hg. von European Commission, DG Employment, Social Affairs and Inclusion (December) <http://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=11348&langId=en> (16.2.2016).

- Fuller, A. & Unwin, L. (Hrsg.). (2013). Contemporary Apprenticeship. International Perspectives on an Evolving Model of Learning. Abingdon: Routledge.
- G20 (2012). G20 Labour and Employment Ministers' Conclusions 17-18 May 2012, Guadalajara, Mexico
<http://www.g20.org/English/Documents/PastPresidency/201512/P020151225641497684815.pdf> (16.2.2016)
- Greinert, W.-D. (2005). Mass vocational education and training in Europe. Classical models of the 19th century and training in England, France and Germany during the first half of the 20th. Cedefop Panorama series 118. Luxembourg: Office for Official Publications of the European Communities.
- Kreisky, B & Svihalek, F. (Hrsg.) (1989). Achtung – Fertig – Arbeitslos. Zur Situation jugendlicher Arbeitsloser. Wien: Österr.Staatsdruckerei.
- Lassnigg, L & Steiner P.M. (1997). Die betrieblichen Kosten der Lehrlingsausbildung. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft Nr. 67. Wien: Kammer für Arbeiter und Angestellte. http://www.equi.at/dateien/lehrl_betrkozusfass.pdf
- Lassnigg, L. (2008). Costs – benefits – quality: the specific profile of Austrian apprenticeship and its future potentials and drawbacks. In: P. Schlögl, F. Rauner, P. Grollmann, E. Smith (Hrsg.), Situated competence development through innovative apprenticeships. The role of different stakeholders. INAP Conference Proceedings 01-02 Feb. 2008, Vienna. Bremen: ITB (S.163-169)
https://www.researchgate.net/profile/Robert_Lerman/publication/226821227_Apprenticeship_in_the_United_States_Patterns_of_Governance_and_Recent_Developments/links/5446603b0cf2d62c304db694.pdf ; sowie <http://www.equi.at/dateien/inap-apprenticeship-pdf.pdf> (17.2.2016)
- Lassnigg, L. (2011). The 'duality' of VET in Austria: institutional competition between school and apprenticeship. Journal of Vocational Education and Training, 63(3), 417-438.
- Lassnigg, L. (2013). Austria's success on the youth labour market – not systemic but voluntaristic, Lifelong Learning in Europe (LLinE), Issue 1/2013, online <http://www.elmmagazine.eu/articles/what-are-they-doing-right-3-cases#title0> (17.2. 2016)
- Lassnigg, L. (2015). The political branding of apprenticeship into the 'Dual System': Reflections about exporting the myth of employment transition. In A. Heikkinen & L. Lassnigg (Hrsg.), Myths and Brands in Vocational Education, (S.78-98). Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing.
- Lassnigg, L. (2016) Apprenticeship policies in comparative perspective. ET-structures, employment relationship, export. IHS Reihe Soziologie 114. Wien: Institut für Höhere Studien <http://www.equi.at/dateien/rs114.pdf>
- Maurer, M. & Gonon, P. (Hrsg.). (2014). The challenges of policy transfer in vocational skills development. Bern: Peter Lang
- Mazenod, A. (2015). The myth of 'apprenticeship': comparing Finland, France and England. In A. Heikkinen & L. Lassnigg (Hrsg.), Myths and Brands in Vocational Education, (S.190-204). Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing.
- Mazenod, A. (2016). Education or training? A comparative perspective on apprenticeships in England. Journal of Vocational Education & Training, 68(1), 102-117.
- OECD (2012a). The challenge of promoting youth employment in the G20 countries (May). Online
<http://www.oecd.org/employment/emp/50304960.pdf> (14.2.2016)
- OECD (2012b). OECD Note on 'quality apprenticeships' for the G20 task force on employment (September) Paris: OECD.
<http://www.oecd.org/els/emp/OECD%20Apprenticeship%20Note%2026%20Sept.pdf> (16.2.2016)
- OECD-EAG (2012). Education at a Glance. Paris: OECD.
- Steedman, H. (2012). Overview of apprenticeship systems and issues. ILO contribution to the G20 Task Force on Employment (November) International Labour Office, Skills and Employability Department - Geneva: ILO.
http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/@ed_emp/@ifp_skills/documents/genericdocument/wcms_190188.pdf (16.2.2016)